

Fundamentum saeculum

(1/1990)

Als im August des Jahres 1989 in Polen ein Ministerpräsident gewählt wurde, der erstmals seit Kriegsende kein Besitzdiener der Kommunisten war, hat ein christlicher Politiker den schönen Satz gesprochen: Marx ist tot, Jesus lebt.

Gewiß macht eine Schwalbe noch keinen Sommer, aber der Spruch ist ein Zeichen dafür, daß die religiösen Grundlagen der Politik nun auch im alten Europa wiederentdeckt werden. Überhaupt wird sich im letzten Jahrzehnt der geschichtliche Charakter des Saeculums enthüllen: Es wird als Jahrhundert des Fundamentalismus erscheinen. Die Wilsons und Churchills, die Roosevelts und Stalins, die Hitlers und Chamberlains werden als politische Sekundärfiguren hinter Geld und Geist zurücktreten, hinter die Drahtzieher der internationalen Finanz wie deren geistliche Inspiratoren. Ostjüdischen Rabbinern, persischen Ajatollahs und polnischen Päpsten werden künftige Geschichtsschreiber mehr Aufmerksamkeit zuwenden als den Staatsmännern und Feldherrn dieses Jahrhunderts.

Der religiös-fundamentalistische Zug des 20. Jahrhunderts offenbarte sich erstmals auf dem Zionistischen Weltkongreß von 1903. Der naive oder deutschjüdische Zionismus eines Theodor Herzl, der vermeinte, beim Judenstaat gehe es um einen Nationalstaat wie bei anderen Völkern, der auch in Uganda liegen könne, war tot, bevor er begriff, worum es ging. Herzl wurde durch Chaim Weizmann ersetzt und der künftige Judenstaat durfte von nun an nur noch im alttestamentarisch verheißenen Land liegen: in Palästina.

In der Balfour-Deklaration vom November 1917 versprach Großbritannien, damals erste der Weltmächte, die Gründung einer jüdischen Heimstätte in Palästina, das nach dem Krieg vom zerschlagenen Osmanischen Reich in englische Mandatsverwaltung übernommen wurde. Zur gleichen Zeit siegten in Rußland die Lenin-Trotzki-Leute, erließen ein Gesetz gegen Antisemitismus und schlossen die christlichen Kirchen. Resultat des Ersten Weltkrieges war, daß eine religiöse Verheißung in ein politisches Versprechen umgewandelt worden war.

Vor diesem beeindruckenden fundamentalistischen Geschehen erscheint der unselige Versailler Vertrag nur als Sonderziehungsrecht auf einen zweiten Weltkrieg zur Einlösung des im ersten gegebenen Versprechens. Dies geschah 1948, als alle vier Siegermächte der Teilung Palästinas zustimmten und den Judenstaat als Theokratie im Sinne des alttestamentarischen Reiches Juda, einer Abspaltung der Stämme Juda und Benjamin von den anderen zehn Stämmen Israels, aus der Taufe hoben. Ein

halbes Jahrhundert nach der Dreyfus-Affäre hatte der jüdische Fundamentalismus seinen unglaublichen Triumph; er wurde sogleich zum Anlaß einer neuen Bewegung der arabischen Welt, die ihren vorläufigen Höhepunkt im Sieg von Chomeinis islamischer Revolution im Jahre 1979 fand.

Der religiös-politische Fundamentalismus ist die ideologische Kernwaffe dieses Jahrhunderts, welche die Juden als erste erfolgreich handhabten und gegen die das Neuheidentum der Nazis machtlos blieb, das außerdem zu viele Anleihen bei seinem Gegner machte, besonders mit dem Rasse- und Landnahme-Konzept. Ähnlich hilflos wirkten die vor-fundamentalistischen Versuche arabischer Länder, der zionistischen Herausforderung mit einem neuheidnischen arabischen Sozialismus beizukommen. Seit die arabischen Massen aber wieder so stark islamisiert sind, daß sie schon um die heiligen Stätten in Mekka sich Feuergefechte lieferten, ist dem zionistischen Fundamentalismus ein Gegner erwachsen, der ihn in gleicher Tiefe bekämpft.

Die Massen des Westens glauben heute nicht an das Kreuz auf Golgatha, sondern an die Gaskammern in Auschwitz. Damit das so bleibt, wird der Kampf gegen das Karmelitinnen-Kloster in Auschwitz geführt. Es ist dies die jüngste Schlacht in dem großen, seit der Dreyfus-Affäre anhaltenden Weltbewußtseinskrieg, der dem 20. Jahrhundert sein fundamentalistisches Gepräge gibt.

Ein bedeutendes Manöver dieses Kampfes um die Weltmeinung ist die russische Medienpolitik unter Gorbatschow. Der Erfolg dieser publizistischen Offensive ist offensichtlich; jeder weiß auch, daß es in Rußland selber um die Überwindung der Strukturen einer Zentralverwaltungswirtschaft geht; völlig verkannt wird jedoch im Westen der Charakter jener inneren Strukturen, die jetzt beseitigt werden sollen. Das hängt mit dem Hauptfehler moderner Menschen zusammen, als Erklärung gegenwärtiger Geschehnisse nur moderne Ideologien oder moderne Wirtschaftsinteressen sich vorstellen zu können. Die Bibel ist in diesem Falle jedoch viel bedeutender als „Das Kapital“ von Karl Marx, denn die heutige Lage Rußlands ähnelt derjenigen Ägyptens nach dem Exodus.

Für die marxistische Theorie bedeutet die Demontage der Zentralverwaltungswirtschaft im sowjetischen Herrschaftsbereich eine glänzende Bestätigung der Marx-Engelsschen Auffassung, wonach die Revolutionierung der Gesellschaften nur durch kapitalistische Marktwirtschaft bewerkstelligt wird, niemals aber durch pharaonische Zwangswirtschaft („asiatische Produktionsweise“ ist der marxistische Terminus). Dieses System, das geschichtsphilosophisch ungebildete Journalisten immer noch „Sozialismus“ nennen, hat der deutsche Nationalmarxist Rudi Dutschke schon in den sechziger Jahren zutreffend als „allgemeine reale Staatsklaverei“ charakterisiert.

Allerdings gibt es auch im Marxismus ein Altes und ein Neues Testament. Die Verheißungen des „Kommunistischen Manifests“ sind von der Strukturanalyse des „Kapitals“ durch solche Abgründe getrennt wie sie zwischen mosaischem Gesetz und Evangelium gähnen.

Im Jahrhundert der religiösen Fundamentalismen wird ein eigener christlicher Fundamentalismus, der bislang nur als Traditionalismus wetterleuchtet, zum Schluß auftreten. Dabei zeigt der polnische Nationalkatholizismus, obwohl noch vorfundamentalistisch, schon eine erstaunliche Verwegenheit darin, den fundamentalistischen Judaismus ausgerechnet in der Mediansynagoge Auschwitz durch ein Kloster herauszufordern. Die Regel, daß der eine Fundamentalismus einen anderen hervorruft, wird sich auch diesmal bestätigen, wobei wohl die nationalrussische Orthodoxie im Christentum die Schrittmacherrolle übernehmen wird, die das Schiitentum im Islam innehat. Denn angesichts der Leiden des russischen Volkes seit 1917 versagen alle realpolitischen Kategorien; es ist nur noch in religiösen Bildern zu fassen. Ein ganzes Volk mußte den Leidensweg des Jesus von Nazareth gehen. Und wer hat ihm das angetan? Eine levitische Priesterkaste hat Schuld, die Hohepriester und Schriftgelehrten des leninistischen Götzenkultes! Und man sage nicht, das sei das kommunistische Experiment gewesen und einer Ideologie der europäischen Neuzeit entsprungen! Vielmehr handelte es sich exakt um die gleiche Wirtschaftsreform, die Josef in Ägypten durchführte und die in Genesis 47,13-26 beschrieben ist. Von den Juden sagt Jacob Burckhardt in seinen Weltgeschichtlichen Betrachtungen: „Sie hoffen nicht sowohl Weltherrschaft ihrer Nation als ihrer Religion; alle Völker sollen kommen, auf Moriah anzubeten.“ Die Eingangspforte zu Moriah heißt heute Auschwitz.

Der Weltbewußtseinskrieg des 20. Jahrhunderts wird erst dann enden, wenn er entschieden werden kann; und da ist nur möglich, wenn alle drei Hauptreligionen der Alten Welt, also auch das Christentum, das fundamentalistische Hitzestadium erreicht haben. Dabei werden, was die Araber an ihren schiitischen Persern, die Europäer an ihren griechisch-orthodoxen Russen haben.